

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 5 (1949)

Artikel: Die niederländische Reformierte Kirche und das Gespräch mit Israel
Autor: Grolle, J.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-961450>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Niederländische Reformierte Kirche und das Gespräch mit Israel

von Pfr. J. H. GROLLE,
Sekretär des Reformierten Rates für Kirche und Israel

Um ein mögliches Mißverständnis zu vermeiden, müssen wir deutlich unterscheiden zwischen den „Gereformeerde Kerken in Nederland“ und der „Nederlandse Hervormde Kerk“.

Die „Gereformeerde Kerken“ als eine Freikirche haben schon seit mehr als sechzig Jahren eine Missionsarbeit unter den Juden unterhalten, und es ist unsere Überzeugung, daß das Aufblühen dieser Kirche zu einem nicht geringen Teil diesem Gehorsam gegenüber dem Befehl des Herrn zuzuschreiben ist. Eine Kirche, die Israel segnet, wird gesegnet werden.

Im folgenden Artikel sprechen wir nun aber über die „Nederlandse Hervormde Kerk“, eine Kirche, die ein Mehrfaches größer ist als die eben genannte „Gereformeerde Kerken“. Sie verkörpert mehr den Typus einer Volkskirche. Bis in die letzten Jahre vor dem Weltkrieg hat sie die Arbeit unter Israel ganz versäumt. Wohl bestanden in diesen Kreisen zwei Vereine der Freunde Israels, welche die Aufgabe der Kirche in dieser Hinsicht übernommen hatten und für das holländische Judentum zum großen Segen geworden sind. Aber die deutsche Besetzungsmacht hat im Jahr 1941 diese Vereinigungen mit einem Federstrich aufgehoben, ihre Arbeiter alle gefangengenommen und ihr Eigentum konfisziert.

Damit war der psychologisch richtige Moment zur Übernahme dieser Arbeit durch die Kirche selber gekommen. Dies ist eine der vielen Segnungen, die der reformierten Kirche in den Schoß fielen dank dem Druck der Besetzungsmacht, die uns unsere Aufgabe neu erkennen ließ.

Es wurde dann auch im Jahre 1942 ein „Rat für Kirche und Israel“ gegründet.

Man muß nämlich wissen, daß gerade in dieser schweren Besetzungszeit ein neues Erwachen in der Kirche anhub, wodurch sie ihre Aufgaben in den verschiedensten Gebieten des Lebens wieder erkannte: sie muß eine arbeitende und nicht nur eine „predigende“ Kirche sein. Ein erstes Resultat dieses kirchlichen Réveil bestand darin, daß ein ganzes Netz von Räten geflochten wurde, die — ein jeder Rat auf seinem eigenen Gebiet — der ganzen Kirche dienen sollten durch beratende und stimulierende Tätigkeit. Es war darum ein großes Glück, daß gerade in derselben Zeit das Bewußtsein der kirchlichen Verantwortung gegenüber Israel geboren wurde. Dadurch konnte dieses neue Werk sofort in den Rahmen der entstehenden Räte eingebaut werden.

Wir fügen an dieser Stelle gleich den Ratschlag ein, den die vorbereitende Kommission für die Errichtung eines solchen Rates in der Synode einreichte. Er stammt aus der Feder von Professor Dr. H. Kraemer:

„Ratschlag über die Stellung der Judenmission im Ganzen des Auftrags und der Arbeit der Kirche.

Mission als ausdrücklicher Auftrag unseres Herrn Jesus Christus an seine Kirche schließt nicht nur unermüdliches apostolisches Zeugnis für die Heiden und Mohammedaner (Äußere Mission) und für die entchristlichten Massen der im historischen Sinn christianisierten Völker (Innere Mission) in sich, sondern auch für das Volk der Juden. Dieses apostolische Zeugnis gegenüber den Juden hat zwar wohl dieselbe Wurzel wie der apostolische Auftrag der Kirche in den Werken der Inneren und Äußeren Mission, aber es nimmt insofern einen eigenen Platz ein, als das Volk der Juden in einem einzigartigen Verhältnis zur christlichen Kirche steht und umgekehrt.

Diese besondere Beziehung beruht auf folgenden Gründen:

1. Seit Gott seinen Bund mit diesem Volk schloß und es aussonderte inmitten der Völker, hat Israel in der göttlichen Offenbarungsökonomie gegenüber Welt und Menschheit eine ganz eigene Stellung eingenommen, so daß nach Gottes Ratschluß das Heil aus den Juden kommt. Die ganze Heilige Schrift zeugt davon.

2. Diesen besonderen Platz nimmt Israel auch heute noch ein, wie dies ja deutlich wird im missionarischen Handeln des Paulus in Beziehung zu den Juden und auch in seinen Worten in Römer 9—11. Trotz der Verhärtung, die Israel gegenüber Gottes entscheidender Offenbarungstat in Jesus Christus bewies, bleibt Gott seinem Bunde und seinen Verheißungen treu und läßt er dies Volk nicht los. Die Juden bleiben die natürlichen Zweige, und wir, die Christen aus den Heiden, sind und bleiben die eingepfropften Zweige.

Weil für die christliche Kirche das uns in der Bibel geoffenbarte göttliche Heilsbekenntnis Gegenstand tiefster Anbetung und Dankes ist, kann und darf auch eine christliche Kirche wie die unsere nicht anders leben als aus dem Wissen einer besondern Verbundenheit und Beziehung zum Volk Israel.

3. Die Heilige Schrift lehrt uns auch, daß die Vollendung von Gottes Heilsplan nach seinem souveränen Wohlgefallen unlöslich verbunden ist mit dem Endschiedsal des jüdischen Volkes. Röm. 11, 15: „Denn so ihre Verwerfung der Welt Versöhnung ist, was wird ihre Annahme anders sein als Leben von den Toten?“ Sowohl historisch als eschatologisch besteht also innerhalb dieser göttlichen Offenbarungsökonomie, in der die christliche Kirche ihren Existenzgrund hat, eine gegenseitige Verbundenheit zwischen dem Volk der Juden und der christlichen Kirche.

Diese drei prinzipiellen Gründe rechtfertigen voll und ganz eine besondere Stellung des apostolischen Zeugnisses gegenüber den Juden in der Verkündigung des Evangeliums.

Für unsere Nederlandse Hervormde Kerk können als praktische Argumente noch hinzugefügt werden, a) daß die Nederlandse

Hervormde Kerk damit eigentlich nur zurückgreift auf das Interesse, das unsere vaterländische Kirche dafür im 17. Jahrhundert gezeigt hat, z. B. in der Ernennung eines besondern Professors an der theologischen Fakultät in Leiden für die Probleme der Judenmission, sowie auch in den Resolutionen verschiedener Provinzsynoden, b) daß ein selbständiges Organ für die prinzipielle und praktische Beherzigung der Verkündigung des Evangeliums unter den Juden eines der besten Mittel ist, um in unserer Kirche wieder das normale Verständnis für die eigengeartete Verbundenheit, die jede christliche Kirche kraft ihres Ursprungs und Wesens mit Israel hat, zu wecken. Die Synode bestelle darum einen ‚Rat für Kirche und Israel‘, analog den Räten für Innere und Äußere Mission, mit dem Auftrag der prinzipiellen und praktischen Einfügung der Judenmission als einer normalen Lebensfunktion der Nederlandse Hervormde Kerk. Der Rat erfülle diese Aufgabe im Anschluß an das in unsern kirchlichen Kreisen historisch gewachsene Werk der Judenmission und betrachte es als besonders wichtig, die in diesem Werk vorhandenen eigenartigen Elemente weiterzuentwickeln. Obschon die praktische Beherzigung dieses Werkes in erster Linie auf die Juden im eigenen Lande ausgerichtet ist, halte sich unsere Kirche stets vor Augen, daß auch das Werk der Judenmission außerhalb unseres Landes ein volles Recht hat auf ihre Aufmerksamkeit, prinzipiell und soweit als möglich auch praktisch.“

So kam durch Beschluß der Synode der

„Reformierte Rat für Kirche und Israel“

zustande.

Dieser neue Rat hatte im Jahr 1942 noch nicht viele Möglichkeiten zur direkten Arbeit unter den Juden, weil ja alle Missionare gefangengenommen worden waren, aber er verrichtete auf sozialem Gebiet einen sehr umfassenden Dienst. Es entwickelte sich eine große Paket-Aktion, mittels der an gefangene Juden und Judenchristen Liebesgaben als ein Zeichen des Gedenkens seitens der Kirche zugesandt werden konnten, dieweil der Rat in aller Stille

vielfache Hilfe verleihen konnte beim Unterbringen von jüdischen „Untertauchern“ in christlichen Familien. Ferner wurde Hunder-ten von Judenchristen das Leben gerettet durch ein öffentliches Eintreten der Kirche bei der Besetzungsmacht.

So konnte unmittelbar nach Abzug der Feinde in der eben wieder-gewonnenen Freiheit der Niederlande die eigentliche Judenmis-sion beginnen. Aber nun war auch die Zeit gekommen, um uns näher zu besinnen auf den Auftrag, welchen die Kirche gehört und verstanden hatte. Es ist wohl das beste, wenn ich hier als eine Einleitung in diese Gedanken, die uns im Rat für Kirche und Israel bewegten, den prinzipiellen Teil des letzten Jahresberichtes zi-tiere, bestimmt für die auftraggebende Synode:

„Der Reformierte Rat für Kirche und Israel will durch seine Ar-beit die ganze Kirche wachrufen, nicht nur für, sondern auch durch seine Arbeit.

In diesem Ruf an die Kirche geht es dem Rat nicht nur darum, Liebe für das Volk Israel zu wecken, sondern auch Verständnis, Einsicht und Kenntnis.

Es fällt uns täglich auf, wie weit sich die Gemeinde von Israel eigentlich entfernt hat, nicht nur von Israel als einer nationalen Einheit, sondern als dem Offenbarungsvolk, als gottgewolltem geistlichem Kern der Menschheit.

Es besteht in der Gemeinde eine Diskrepanz zwischen der — noch so ‚heiligen‘ — Lehre und der Wirklichkeit, zwischen dem reli-giösen Leben als einer besondern Domäne und dem gewöhnlichen alltäglichen Leben. Man weiß nicht mehr um die biblische Po-larität zwischen Gottes souveräner Gnade und dem Dienst der Menschen, die er für seine Ziele gebrauchen will. Dies ist ein Erbe hellenistischer Einflüsse, und dadurch sind Einseitigkeiten ent-standen in der Richtung, in welcher sich unser religiöses Interesse bewegt: nur auf die Seele, nur auf die Ewigkeit, nur auf den Him-mel, nur auf den Einzelnen anstelle der biblischen Einheit von

Seele und Leib, Ewigkeit und Zeit, Erde und Himmel, Gemeinschaft und Einzelner. Es bestehen ungelöste Spannungen zwischen Zweifel und Gewißheit anstelle des biblischen Triumphtones der Heilsgewißheit in Christus. Einseitig wird der Nachdruck gelegt auf eine pietistisch aufgefaßte Gefühlsreligion oder auf einen dogmatisch konfessionellen Verstandesglauben anstelle des biblischen Akzentes auf das Willensmoment und auf die Totalität des unteilbaren Menschen. Wir sehen ein begrenztes Interesse eines Ausschnittes der Gemeinde als ‚Freunde Israels‘; es bestehen innerhalb des kirchlichen Gebietes einzelne Enklaven, die sich für die Sache der Judenmission einsetzen, ohne daß die Gemeinde als Ganzes in Bewegung kommt. Wir haben eine humanistische Verkürzung der Eschatologie und eine große Blutarmut in unserm historischen Denken. Eine Folge davon ist die Überschätzung der Bedeutung der Kirche als Kirche, ein fehlendes Bewußtsein, daß die Kirche ja nur Interimscharakter trägt und eine vorläufige Aufgabe hat. Es besteht Zersplitterung in Richtungen und Parteilgruppen, und dadurch erkennen wir das tiefste Ärgernis nicht, welches die Kirche Israel, dem Volk mit dem Heimweh nach der Einheit, bereitet.

Wir können dies alles unter einen Nenner bringen: wir sehen nicht das überwältigende Einheitsmotiv der Heiligen Schrift, dessen Bezeugung Israel aufgetragen ist, das Israel jeden Tag in seinem Bekenntnis bekennt: ‚Höre, Israel, der Herr unser Gott ist ein einziger Gott‘, und dem es nachstrebt in der Jichud, der Vereinigung von Seele und Welt mit Gott, und dadurch dem ‚Einswerden‘ der Seele selber und der Welt selber. Nie kann Israel in der Kirche das wahre Israel, die legitime Fortsetzung seines eigenen Lebens erkennen, wenn diese unerschütterliche Einheit, im Wesen, Handeln, Denken und Lehren, nicht das Erste ist, was in der äußeren Erscheinung der Kirche auf Erden auffällt.

Und die Kirche hat ja im Grunde noch eine viel größere Möglichkeit als das jüdische Volk selber, die Einheit als das Wesen der Religion zu offenbaren, weil das Faktum Jesus Christus solch eine starke zentripetale Kraft bedeutet und das Kreuz von Golgatha

mit seinem ‚Es ist vollbracht‘ alle Menschen und Dinge selber hinanzuziehen vermag zu dem einen Mittelpunkt, dem magnetischen Pol der Welt und der Geschichte, der alle Zeiten und alle Orte zu einem Augenblick und einem Punkt zusammenzieht.

Als Folge all dieser Einsichten und Erwägungen gestaltete sich nun das ganze Bild von der Aufgabe und Methode unseres Rates neu.

Die Methode der Judenmission bestand stets — und sie darf natürlich nicht verwahrlost werden — im individuellen Zeugnis zum Juden als einzelnen. Über die Tatsache hinaus, daß individuelle Arbeit nie auf mehr als individuellen Segen rechnen kann, wurde dabei vergessen, wie der Aspekt der Kirche als Ganzes — Israel als eine fremde Religion erscheinend oder im besten Fall als eine freundschaftliche Nebenreligion — diesem Zeugnis direkt entgegenarbeitet.

Auch das weitergehende Ziel unseres Rates, das offizielle Gespräch der Kirche als Ganzem mit den Vertretern der Synagoge als Ganzer, konnte so nicht zu seinem Recht kommen. Nicht nur deswegen, weil die Synagoge in ihrer heutigen Zusammenstellung diese Begegnung nicht wagte — sie fürchtet die Debatte wegen ihrer gegenwärtig schwachen, nachkriegsbedingten theologischen Besetzung und findet es vollkommen unfair von der reformierten Kirche, gerade jetzt dem Judentum in dieser ungünstigen Situation auch nur den Vorschlag für ein Gespräch zu machen. Überdies würde dies Gespräch auch durch die Situation der Kirche selber zur Unfruchtbarkeit verurteilt sein. Das moderne Judentum ist nicht länger erfüllt mit Haß gegenüber der Person von Jesus von Nazareth. Sofern es noch nicht ganz zu einer säkularisierten Gleichgültigkeit abgesunken ist, hat es im Gegenteil eine große Ehrfurcht vor Jesus und seiner Lehre. Es kann dem Anspruch von Jesus nicht länger aus dem Weg gehen. Die Möglichkeit, einer wirklichen Begegnung mit dem Christus der Schrift zu entgehen, hat es gesucht in der Konstruktion einer tiefen Kluft zwischen dem Urchristentum und dem spätern Christentum, zwischen Jesus und

Paulus. Dieser jüdischen Beurteilung der Evangelien boten wir Stütze durch ein betrübliches Stück neutestamentlicher Wissenschaft in unserm Protestantismus. Das moderne Judentum hat sogar Wege gefunden, Jesus für sich zu fordern als einen der edelsten Zeugen des Judaismus.

Leider kommt die Gestalt des Christentums in unsern Kirchen diesen Argumenten vielfach entgegen und verstärkt das moderne Judentum in der Überzeugung, daß nicht es, sondern gerade der unjüdische, hellenistische theologische Entwicklungsgang der Kirche dem wahren Jesus untreu geworden ist. Die heutige Synagoge beschuldigt die Kirche, das Evangelium von Jesus entjudaisiert und paganisiert zu haben. All diese Entwicklungen brachten den Rat für Kirche und Israel zu einer ganz andern und neuen Methode der Judenmission. Kein Jude wird nach der Überzeugung des Paulus je zu Christus bekehrt, denn allein so, daß er ‚neidisch‘ wird auf die Kirche als der wahren Erfüllung der Berufung Israels. Zudem kommt die endzeitliche Erwartung immer stärker in Sicht, daß nicht kleine Grüpplein von einzelnen, sondern Israel als Ganzes den Christus erkennen wird.

Aber dieses Neidischmachen von ganz Israel wird zu geschehen haben durch die Art des Auftretens und noch mehr durch das Wesen und die Gestalt der g a n z e n Kirche.

Unser Aufruf, der in Wort und Schrift Tag für Tag in die Kirche hinein erfolgt, ist darum nicht länger bloß ein Stück Propaganda für unsere eigenen Interessen oder ein Stück energische Kollektivaktivität, sondern er wird zu einem Stück direkter Judenmission, indem wir gegenüber der Kirche Zeugnis ablegen, tun wir es auch gegenüber Israel. Hier, da die christliche Gemeinde aufgerufen wird, sich zur biblischen Gestalt der Kirche zu bekehren, geschieht wesentlich ‚Mission unter Israel‘. Und zugleich vollzieht sich damit ein Stück Gemeindeaufbau von allergrößter Bedeutung.

Jedoch nicht allein Israel hat ein Interesse daran, daß die Kirche als authentisches ‚geistliches Israel‘ erscheint und es so zur ‚Eifer-

sucht' reizt, sondern die Kirche und die Christen selber sind daran in allererster Linie beteiligt. Der Rat für Kirche und Israel ist sich bewußt, eine Botschaft vom Gotte Israels an die Hervormde Kerk in Holland zu bringen.

Dieser Rat will helfen, die Gemeinde zu ihrem Ursprung zurückzuführen und darnach zu trachten, die Diagnose ihrer geistlichen Nöte zu stellen. Er bezeugt nicht nur, daß Israel an der Kirche genesen muß, sondern daß auch die Kirche an Israel genesen wird, und in der geistlichen Begegnung mit Israel ihre Erneuerung erfahren wird, die besteht in ihrer Rückkehr zur Offenbarung des Einen Gottes, genannt Altes und Neues Testament. Nur eine bekehrte Kirche wird Israel die Gründe wegnehmen können, um in ihr nicht das wahre Israel Gottes zu sehen. Und diese Bekehrung der Kirche wird zustande kommen durch ganz einfache Mittel: indem wir der Existenz des Volkes Israel in unserer Mitte und in der Mitte der Welt unsere Aufmerksamkeit schenken, indem wir dem Gebet um die Bekehrung Israels einen Platz einräumen im Dienst ihrer öffentlichen und verborgenen Gebete, indem wir die Bibel historisch real und konkret lesen und auslegen, gerade so wie sie durch Gott an diese historisch real und konkret denkenden Kinder Israels geoffenbart ist. Diese Bekehrung der Kirche, die sicher nicht ihren Ursprung, aber ihren Weg finden muß in der Zuwendung ihres Herzens zu Israel, wird nach der apostolischen Erwartung die Zuwendung des Herzens Israels zum lebendigen Christus zur Folge haben. Der Name unseres ‚Rates für Kirche und Israel‘ ist deshalb in jeder Beziehung richtig. Er dient Israel, aber indem er Israel dient, dient er der Kirche, und indem er der Kirche dient, dient er Israel. Es ist ein Rat ‚durch die Kirche für Israel‘, aber dadurch zur gleichen Zeit ein Rat ‚durch Israel für die Kirche‘. Wer sich bemüht um die Fragen und Nöte von Israel, gewinnt dadurch ein Zeugnis, das die heutige Kirche retten muß und das sie auch dringend nötig hat, und stellt gerade so die Kirche instand, sich priesterlich und apostolisch um Israel zu bemühen. Israel wird so wahrlich ein Segen sein unter den Heiden (Sach. 8, 13).“

Soweit die prinzipielle Einleitung zum letzten Jahresbericht.

Um die Geschichte besser zu verstehen, müssen wir nun erst etwas über die Entwicklung des oben bereits angedeuteten Erwachens der Verantwortung erzählen. Dieses traf zeitlich zusammen mit einer Bewegung, die in der Kirche auf die Schaffung einer neuen Kirchenordnung hindrängte, zur Ersetzung der liberalen Kirchenordnung von 1816, welche die Kirche zu einer religiösen Gesellschaft verändert hatte und ihrem Wesen als bekennende Kirche und als aktive Gemeinschaft des Glaubens im Wege stand. Diese Bewegung für eine neue Kirchenordnung zog sich über sechzig Jahre hin, erreichte aber in den letzten Jahren vor dem Krieg eine neue Phase von Einfluß und Kraft. Als die Kirche nun unter dem Druck des Feindes zu erwachen begann, lag es auf der Hand, daß dieses neue Leben sich auch in der Schaffung einer neuen Kirchenordnung offenbaren mußte, weil die Bemühungen dafür im höchsten Grade reif geworden waren.

Das Resultat ist, daß jetzt im Jahre 1948 die Synode einen Entwurf für eine Kirchenordnung angenommen hat, welche nach Ablauf der Beratungen in den klassischen Synoden (Bezirkssynoden) sehr wahrscheinlich das Grundgesetz für unsere Kirche wird.

Einer der hauptsächlichsten Züge dieses Entwurfes ist die Forderung, die Kirche sei im Wesen missionierende Kirche, was in der Kirchenordnung von 1816 vollkommen fehlte. Sachlich bedeutungsvoll ist es, daß in den der Kirchenordnung beigegeführten ausführlichen „Ordonnanzen“ die Ausführung über das Zeugnis der Kirche denjenigen über das Predigtamt und über die Verwaltung der Sakramente vorausgehen, wodurch sehr klar bezeugt wird, daß die gesamten Ordnungen der Kirche von ihrer Missionsaufgabe her den rechten Sinn und die rechte Form finden. Innerhalb dieser Ordonnanz über dem „Apostolat der Kirche“ selber steht nun die Begegnung mit Israel an erster Stelle, noch vor der Heidenmission und der Re-Christianisierung des niederländischen Volkes.

Der betreffende Passus aus Artikel 8 der eigentlichen Kirchenordnung, überschrieben: „Das Apostolat der Kirche“, lautet folgendermaßen:

„Als Christus bekennende Glaubensgemeinschaft in diese Welt gestellt, erfüllt die Kirche ihren apostolischen Auftrag im besondern

durch ihr Gespräch mit Israel,
durch die Arbeit der Mission und
durch die fortdauernde Bemühung um die Christianisierung und
Reformation des Volkes.

Die Kirche richtet sich im Gespräch mit Israel an die Synagogen und an alle, die zum auserwählten Volk gehören, um ihnen aus der Heiligen Schrift zu bezeugen, daß Jesus der Christus ist.“

Zwei Dinge sind hier merkwürdig.

Das eine ist die Reihenfolge. Es kann niemand entgehen, daß diese biblisch ist: Erst der Jude und dann auch der Grieche, und daß dies auch der Missionsmethode des Heidenapostels Paulus entspricht, der in jeder Stadt immer zuerst mit seiner Botschaft die Synagoge anredete und erst, wenn diese nicht auf ihn hören wollte, den Freimut empfing, um zu den Heiden zu gehen.

Das zweite ist der Ausdruck: Gespräch. Daß hier im Zusammenhang mit Israel nicht das gesund-biblische Wort Mission steht, sondern das Wort Gespräch, weist hin auf die neue Überzeugung, welche der reformierten Kirche geschenkt wurde, daß nämlich die Beziehung zu den Juden eine ganz andere ist als das Verhältnis zu den heidnischen Völkern. Ausgehend von der Einheit des Alten und Neuen Testaments und der Einheit zwischen dem alten und neuen Volk Gottes, der „Kirche“ in ihrer alten und neuen Gestalt, vor und nach Pfingsten, rechnen wir das Volk Israel zur Gemeinde Gottes selber. Sie bilden denjenigen Teil der großen Gemeinde Gottes, der ungehorsam geworden ist, weil er in der Zeit der Erfüllung den Messias nicht angenommen hat. Sie sind deshalb keine Fremden, sondern Brüder, Hausgenossen, die nun zeitweise abgesondert wohnen, aber durch ein brüderliches Gespräch in der Liebe des Christus gerufen und genötigt werden

sollen zur Heimkehr. Heiden hingegen haben noch nie zu dieser Gemeinde gehört.

Damit haben wir die wichtigsten prinzipiellen Dinge deutlich zu machen versucht. Was nun noch in Ordonnanz 4 über das Apostolat ausgeführt wird, betrifft die praktische Auswirkung dieser Grundsätze im aktuellen Leben der Kirche. (Die Ordonnanzen sind ausgearbeitete Reglemente, die mit den kurzen grundsätzlichen Artikeln der Kirchenordnung korrespondieren.)

In dieser Ordonnanz geht es darum, ein Arbeitsschema aufzustellen, wie die Arbeit, Information und Aktivierung der verschiedenen Bezirkssynoden (45 an der Zahl) und der einzelnen Gemeinden zu geschehen habe. Man plant für jeden Bezirk eine Subkommission, welche koordiniert ist mit einer speziellen Subkommission für die Heidenmission, beide zusammengefaßt in einer allgemeinen klassischen Missionskommission. In denjenigen Gemeinden, wo viele Juden wohnen oder die durch historische Bande mit der Judenmission besonders verbunden sind, wird die Organisation ganz ähnlich aufgebaut wie in den Bezirken. Es würde zu weit führen, wollten wir noch alle Details dieser Aufgaben in concreto angeben. Der Auftrag kann so zusammengefaßt werden: Die Kirche reif machen für ein Gespräch als Kirche in ihrer Ganzheit mit Israel in seiner Ganzheit, wobei als ständiges Leitmotiv die Frage aufgerichtet bleibt, ob ihre Existenz und ihr Leben so beschaffen ist, daß Israel dadurch „neidisch“ gemacht wird.

Es würde uns zu weit führen, wenn wir die Wege, um durch den Rat für Kirche und Israel die ganze reformierte Kirche zu erfassen, alle aufzählen wollten: durch Presse und Radio, durch Ausgabe eines Monatsblattes und verschiedene Monographien, durch Konferenzen und Wochenende für die Junge Kirche, durch Sonntagspredigten und Gemeindeabende, durch spezielle Pfarrerezusammenkünfte, durch eine jährliche „Landsgemeinde“, durch Diskussionsgruppen und Gebetskreise usw.

Es scheint mir besser, zum Schlusse noch einige Pläne zu nennen, deren Ausführung bereits in Angriff genommen worden ist.

1. Auf den vier Universitäten, an denen die zukünftigen Pfarrer der reformierten Kirche ausgebildet werden, in Leiden, Utrecht, Groningen und Amsterdam, haben die Professoren beschlossen, in Zukunft in ihren Vorlesungen über die Mission zu beginnen mit dem Thema: „Das Gespräch mit Israel“. Dies ist von größter Bedeutung. Es wird nun nicht mehr vorkommen, daß Pfarrer nicht auf der Höhe sind mit der speziellen Problematik und den besonderen Impulsen für die Verkündigung, welche in der Begegnung mit Israel liegen.

2. Durch unsere Synode ist ein sogenanntes Symposium eingerichtet worden, ein Studienkreis, worin einige führende Theologen zusammen die Probleme von Judentum und Eschatologie auf biblisch wissenschaftliche Weise untersuchen. Die Resultate dieser Studien sollen publiziert werden, damit das Denken der reformierten Pfarrer sich mit diesen Themata beschäftigt, was für die Kirche von unermeßlichem Segen sein kann.

3. In nächster Zeit wird die Synode über den Vorschlag des Rates für Kirche und Israel entscheiden, einen Sonntag des Jahres, und zwar am liebsten den Sonntag vor dem jüdischen großen Versöhnungstag, zu bestimmen für einen speziellen Israelsonntag, an welchem in Predigt, Gebet und Opfergabe die Gemeinde in eine lebendige Verbindung gebracht werden soll mit diesem Volk, seinen Nöten und seiner Zukunft. Der Rat wird mit einigen homiletischen Skizzen den jungen Pfarrern in der Vorbereitung für diese besondere Predigt behilflich sein.